IV. JAHRGANG

JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

ZENTRALINFORMATIONSSTELLE FÜR DAS GESAMTE JÜDISCHE PRESSEWESEN

RÉDAKTION UND VERLAG:
OSCAR GRÜN

JEWISH PRESS
NEWS ASSOCIATION

Jahresabonn. Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 15.—, Amerika 5 Doll. Erscheint wöchentlich



ZURICH, SCHWEIZERGASSE 8
POSTFACH BAHNHOF - TEL.: SELN. 28 75

AGENCE CENTRALE
DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH“

Nummer 136 | 24. März 1921 | י"ד אדר שני תרפ"א | Einzelnummer 40 Cts.

Beschleunigung d. Einwanderung nach Palästina.

Die provisorische Exekutive der Zion. Org. hat auf ihrer am 15. März stattgefundenen ersten Sitzung beschlossen, eine Verstärkung der Einwanderung nach Palästina in die Wege zu leiten. In allernächster Zeit soll die Einwanderung von weiteren 1000 Chaluzim bewerkstelligt werden. Die nötigen Zertifikate sollen den in den verschiedenen jüd. Zentren abfahrbereit harrenden Chaluzim unverzüglich überwiesen werden. Die neue Exekutive soll für eine möglichst grosse Einwanderung und schnellste und intensivste Kolonisierung sein.

Reise Weizmanns nach Osteuropa.

Wie die „Jewish Times“ aus verlässlicher Quelle erfahren haben will, wird Weizmann nach seiner Rückkehr aus Amerika, wo er ungefähr einen Monat zu verweilen gedenkt, auch ein Tournee durch Osteuropa unternehmen und dabei Litauen, Polen, Galizien und eventl. noch weitere Staaten besuchen.

Die Beziehungen zwischen Syrien und Palästina.

(Interview mit Robert de Caix, französischer Oberkommissär in Syrien und Libanon.)

Dem gelegentlichen palästinensischen Korrespondenten der „Jüd. Presszentrale Zürich“, H. A. Goodman, wurde gelegentlich seines kürzlichen Besuches in Beirut vom dortigen franz. Oberkommissär, Robert de Caix, ein Interview gewährt über die zukünftigen Beziehungen zwischen Syrien und Palästina. De Caix ist einer der prominentesten franz. Staatsmänner, die ihrer Nation im Auslande dienen, und seine langjährige Arbeit im Dienste der Republik dürfte der Grund gewesen sein, der seine Ernennung zu diesem hohen Posten veranlasste.

Herr de Caix drückte seine Genugtuung darüber aus, seine Stellung der jüdischen Oeffentlichkeit gegenüber klarstellen zu können. „Es existiert unsererseits“, so bemerkte er, „keinerlei Antagonismus gegenüber der Errichtung eines jüdisch-nationalen Heims in Palästina, aber Sie dürfen nicht vergessen, dass die gegenwärtige Bevölkerung des Landes, das Sie zu Ihrem eigenen zu machen wünschen, sich dem jüdisch-nationalen Programm grösstenteils heftig widersetzt und wir hier können die Leute nicht hindern an einer Opposition und Kritik Ihres Werkes. Diese Leute haben ein nationales Empfinden mit dem man rechnen muss, wenngleich es wahr ist, dass Sie sie jetzt nicht fürchten müssen, umsomehr, als sich britische Truppen in Palästina befinden.“

„Es wurde geflüstert, dass die franz. Behörden in Syrien geneigt wären, irgendwelcher anti-jüdischen Propaganda gegenüber ein Auge zuzudrücken und . . .“

„Das ist unwahr. Wir können die Leute nicht hindern, ihre Meinungen zu äussern, aber diese repräsentieren nicht die Ansichten der Regierung. Wir wünschen den Vertrag von San Remo in loyaler Weise auszuführen, aber wir verstehen, dass es natürlich ist, dass die arabische Bevölkerung von Palästina Einwände erhebt gegen das, was event. ihre Verdrängung und ihre Entnationalisierung bedeuten würde. Wir würdigen die Lage, in der sie sich befinden. Sie dürfen versichert sein, dass wir — weit entfernt, irgendwelche anti-jüdische Propaganda zu ermutigen — alles tun werden, was in unserer Macht liegt, diese zu verhindern.“

„Und der Litani und der Jarmuk, zeugt die Haltung der franz. Regierung in dieser Angelegenheit von Sympathie einem jüd. Palästina gegenüber?“

„Seit langen Jahren haben wir uns selbst als Beschützer von Syrien und dem Libanon betrachtet; wir haben hier ausgedehnte ökonomische, historische und kulturelle Interessen. Der Vertrag von San Remo hat uns das Mandat über Syrien zugesprochen und wir sind verpflichtet, es zu beschützen und seine Interessen wahrzunehmen. Der Litanifluss entspringt und mündet im Staate Libanon und ist ein rein syrischer Fluss; wäre es unsererseits nicht eine Ungerechtigkeit, wenn wir Ihnen erlaubt hätten, den Libanon um einen seiner wichtigsten Flüsse zu berauben, der nie zum palästinensischen Territorium gehörte? Ich persönlich glaube, dass die Zionisten wenig Ursache haben, sich zu beklagen: sie scheinen nicht zu würdigen, dass die Konzession, die ihnen in dem Huleh-Distrikt gemacht wurde, eine sehr wertvolle ist und dass dieses Land einmal — bei etwas Sorgfalt — einen der fruchtbarsten Teile aller angrenzenden Gebiete bilden wird. Selbst dieser Huleh-Distrikt ist meines Erachtens ein Teil des Staates Libanon und ich habe s. Zt. bei Clemenceau energisch Einwand dagegen erhoben, dass Syrien dieses Distrikts beraubt würde. Am Asbanie und am Jarmuk haben Sie ein Unterpfand dafür, dass die britische Regierung befragt wird, ehe irgendwelche Fabriken an einem dieser Flüsse errichtet werden können. Wir konnten dieses Privileg nicht für den Litani einräumen, weil die Wasser dieses Flusses von den Distrikten, die er durchläuft, benötigt werden. Es wird jedoch in unserem eigenen Interesse gelegen sein, wenn wir Sie Gebrauch von den elektrischen Kräften machen lassen, die durch diesen Fluss erzeugt werden können.“

„Können Sie mir sagen, ob die Grenzen ganz definitiv sind?“

„Absolut. Bezügl. dieser Grenzen fanden so viele Debatten statt, dass wir jetzt — nachdem sie einmal festgelegt worden sind — nicht die Absicht haben, sie zu ändern. Wenn die genaue Grenze gezogen wird, so mögen einige Yards weniger hier oder mehr dort sein, aber die Grenzen als solche sind so, wie sie offiziell bekannt gegeben wurden, jetzt ganz definitiv festgelegt.“

„So werden Palästina und Syrien also, wenn die Mandate einmal endgültig bestimmt sein werden, ökonomisch und politisch zwei verschiedene und getrennte Staaten sein?“

„Ja, und Sie werden schon bemerkt haben, dass beide Teile sich auf dieses Ende vorbereiten. Wahr-

scheinlich wird sogar auch Zoll erhoben werden auf Waren, die von Palästina nach Syrien und umgekehrt kommen, wenngleich wir die Notwendigkeit einer Kooperation zwischen beiden Ländern nicht aus den Augen verlieren."

„Welches ist die Lage der Territorien von Ajelun, Salt und Kerak?"

„Diese Gebiete sind heute für uns nicht von Interesse, da sie vollständig in der englischen Zone liegen. England kann damit tun was ihm beliebt, wenngleich wir, als Mitglieder des Völkerbundes, jederzeit Berufung einlegen können. Sie sind südlich von der Sykes-Picot Linie und wir sind deshalb politisch an ihrer Zukunft nicht interessiert. Wir könnten höchstens vielleicht suggerieren, dass ein wenig mehr Ordnung dort aufrecht erhalten wird."

„Würde die franz. Regierung bereit sein, den Juden auf Gebieten, die an der nördlichen Grenze von Palästina gelegen sind, die Kolonisation zu erleichtern?"

„Das ist eine Frage, die typisch ist für Ihr Volk und Sie sind nicht der erste, der sie mir stellt. Der Beschluss von San Remo ist allerjüngsten Datums; viele Jahre werden vergehen, ehe Palästina wirklich richtig bevölkert sein wird und schon heute sorgen Sie sich was dann sein wird. Nein, ich bin nicht geneigt zu sagen, dass wir eine solche Kolonisation fördern werden. Als Beschützer des neuen Syrien können wir Ihnen nicht erlauben, jene Leute zu verdrängen, auf deren Land Sie sich niederlassen möchten, aber natürlich können wir nicht verhindern, dass einzelne Juden nach Syrien kommen."

„Und welches ist Ihre persönliche Meinung über die jüdisch-nationalen Bestrebungen?"

„Ich persönlich stehe dem Zionismus nicht unsympathisch gegenüber. Ich betrachte das Experiment als ein äusserst interessantes, aber Sie werden nichts dagegen haben, wenn ich die Sache vom Standpunkt „des andern Mannes" betrachte. Sie sind bemüht, etwas zu schaffen, was nie zuvor versucht wurde. Nach nahezu 2000 Jahren wünschen Sie in das Land zurückzukehren, das Sie damals den Händen Ihrer Feinde überlassen mussten, aber Sie können nicht erwarten, von denen, die jetzt in dem Lande leben, mit offenen Armen empfangen zu werden. Ich habe diese Frage eingehend studiert und ich zweifle, ob die jüdische Frage durch die jüdisch-nationale Bewegung gelöst werden wird. Ich fürchte, dass sie den Antisemitismus an vielen Enden vermehren wird. Es wird interessant sein zu sehen, welche Erfolge der Versuch Englands, Palästina mit Juden zu kolonisieren, zeitigen wird und als Historiker und an der Zukunft Ihres Volkes interessiert, betrachte ich die fast unmögliche Aufgabe, die Sie mit soviel Eifer unternommen haben, als eine, die mit der Charakterstärke und dem nationalen Gefühl, das Ihr Volk während der Jahrhunderte seiner Zerstreuung immer gezeigt hat, im Einklang steht."

Interview mit Prof. Warburg.

Prof. Warburg, der soeben aus Palästina zurückgekehrt ist, hatte die Freundlichkeit, dem Berliner R.-Korrespondenten der „J.P.Z." über seine Eindrücke eine Reihe von Mitteilungen zu machen. Mit Rücksicht darauf, dass durch nachträgliche Approbierung des Interviews durch Prof. Warburg die Uebermittlung desselben an uns verzögert wurde, so dass dieses Interview auch bereits in der dieswöchentlichen Nummer der ‚Jüd. Rundschau' zum Abdruck gelangen dürfte, beschränken wir uns auf Wiedergabe einiger weniger, besonders wichtiger Mitteilungen.

Prof. Warburg erklärt, dass wir es jetzt mit einer Regierung zu tun hätten, die selbst auf schnelle Entwicklung drängt und uns treffe die Schuld, wenn wir dazu nicht im Stande seien. Der im Lande herrschenden Teuerung könne am besten durch Entwicklung des Konsumvereinswesens entgegen gewirkt werden. Eine langsame wirtschaftliche Entwicklung des Landes scheine einzusetzen und eine Reihe von Industrien sei schon in Vorbereitung. Es sei gut, dass bez. der Verwendung des Keren Hajessod die prozentuale Einteilung von vorneherein festgelegt ist. Augenblicklich sei die Unterstützung der Einwanderung und des Bildungswesens das Notwendigste. Das für das Bildungswesen ausgesetzte Budget von 100,000 Pf. sei das Minimum und werde sich auf die Dauer gar nicht so niedrig halten lassen. Man sollte schon jetzt die Bildung einer Organisation ins Auge fassen, die das Schulwesen selbständig in die Hand nimmt, was jedoch ein langsamer Prozess sein dürfte. Er habe keine Bedenken dagegen, dass auch nichtzionistische Kreise sich mit dem Schulwesen befassen, denn der nationale Charakter des Schulwerkes sei jetzt vollkommen gesichert. Auch für die Universität halte er eine besondere Organisation, die in erster Zeit hauptsächlich vom Keren Hajessod finanziert werden müsste, für richtig. Man müsste schon jetzt im Kleinen beginnen, um zunächst die für das Land wichtigsten Institute einzurichten und zwar als Forschungsinstitute und nicht als Lehrinstitute. Daneben soll es populäre Vorträge und Kurse geben. Am dringendsten seien ein landwirtschaftliches, ein hygienisch-mikrobiologisches und ein orientalistisches Institut. Daneben müsse natürlich auch die Bibliothek ausgebaut werden. Als nächste Aufgabe käme sodann ein chemisches Institut. Eine Hauptschwierigkeit liege darin, dass man, so lange die Finanzen nicht gesichert sind, Wissenschaftler ersten Ranges nicht berufen könne, sofern sie nicht selbst Zionisten sind. Er sei dafür, dass man je nach den Mitteln eine Anzahl bedeutender Persönlichkeiten einlädt, ein viertel oder halbes Jahr in Palästina Studien zu machen, um dort Kurse und öffentliche Vorträge zu halten. Solche Veranstaltungen würden zweifellos bald die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenken. Insofern diese Kurse z. Zt. der hiesigen Osterferien abgehalten werden, könnte man damit rechnen, dass auch zahlreiche Gäste zu diesen Vorlesungen nach Palästina kommen werden. Auch das Technikum sollte als ein Institut der Universität eingerichtet werden, in dem im wesentlichen Hoch- und Tiefbau sowie Landesvermessungskunde gelehrt wird, daneben auch Maschinenbau. Nach den jetzigen Plänen soll die Einrichtung 12,000 und die jährliche Unterhaltung 8000 Pf. kosten, während der dringendste Geldbedarf für die übrigen Universitätsinstitute mit je 5000 Pf. anzunehmen sei. Das Versuchswesen, das besonders finanziert werden müsse, müsse weiter ausgebaut werden. Bezüglich der kolonisatorischen Aufgaben sei neben dem Landkauf und den Ameliorationen die wichtigste Aufgabe die, dass die alten bereits bewährten landwirtschaftlichen Arbeiter angesiedelt werden und in feste Verhältnisse kommen. Wenn auch nicht sämtliche jetzigen Nationalfondsländereien in Kolonien zu verwandeln seien, so müsse doch unbedingt ein Weg gesucht werden, die altbewährten Arbeiter sesshaft zu machen. Eine vorzügliche Gelegenheit dazu bieten die neuen Landkäufe in Emek Israel. Auch die Kwuzoth können nur als Uebergangsform betrachtet werden. Die Ansiedlung soll nach den Arbeitervorschlägen, d. h. dem Vorschlag von Elieser Joffe erfolgen. Er halte dies für einen der gesündesten und am wenigsten riskanten Versuche. Die anderen Vorschläge (Gemüsebau, Gartenstadtanlagen etc.) seien vorläufig noch Experimente. Aufforstung und Sanierung seien selbstverständlich notwendig, sollten jedoch nicht allem andern vorangehen. Die Sanierung brauche keine selbstständige, grosszügige Aktion zu sein, sondern eine Teilerschei-

nung der allgemeinen Amelioration, die unschwer gelegentlich der Besiedlung der einzelnen Ländereien durchgeführt werden könne. Durch strenge Polizeiverordnungen und Organisierung der Selbsthilfe sei Abhilfe gegen die Malaria möglich. Schnellste Aufforstung sei gar nicht notwendig. Es sei erfreulich, dass die Regierung selbst extensive Aufforstung der Gebirge in Angriff nimmt. Die Versuche intensiver Aufforstung durch die Organisation seien zwar erfolgreich, aber recht teuer. Es ergebe sich die Frage, ob man nicht besser das terrassierte Land für Obst, Wein und Oliven oder auch für Getreide, Futter oder Gemüse, statt für Waldbäume zu verwenden hätte. Die Aufforstung im Gebirge dürfte als Holzproduktion überhaupt nicht rentabel werden. Die sehr dringende Holzfrage sei durch Eukalyptuspflanzen leicht zu lösen. Chedera dürfte das Forstzentrum von Palästina werden. Holzexport dürfte nur in geringem Masse in Frage kommen. Bez. der Einwanderung werde man sicherlich einen Teil der jetzt bei verschiedenen Bahn-, Strassen- und Kanalarbeiten beschäftigten Leute ansiedeln oder in städtischen Berufen unterbringen müssen, da diese bei all ihrer Bereitschaft ihre jetzige Tätigkeit wohl mit Recht nur als Uebergangsstadium betrachten. Die Chancen lassen sich schwer voraussagen, da die zukünftige Entwicklung der Industrie sich noch nicht übersehen lasse. Die Ansiedlung auf dem Lande verlange hohe Kosten, es sei daher wichtig, die alten Arbeiter anzusiedeln, damit die neuen Einwanderer aus den Beispielen Mut schöpfen. Ein wichtiges politisches Erfordernis sei die Verständigung mit den Arabern. Eine plötzliche Abschaffung der arabischen Arbeit in den Kolonien wäre, selbst wenn sie möglich wäre, ein grosser Fehler. Im Interesse einer ruhigen Entwicklung werden auch die Arbeiterorganisationen im Lande ihre intransigente Haltung in dieser Frage aufgeben müssen. Unser Prinzip müsse sein, nicht gegen die ansässige arabische Bevölkerung zu arbeiten, sondern im Verein mit ihr. Wir müssen uns als einen Teil der orientalischen Völkerfamilie betrachten, unsere Interessen auch in andere Gegenden des Orients ausdehnen und versuchen, auch Einfluss auf ihr Geistesleben zu erlangen, was eine Hauptaufgabe des orientalistischen Institutes sein sollte. Die anti-jüdischen Betätigungen beschränken sich nur auf kleine, wenig einflussreiche Kreise und seien nicht ernst zu nehmen. Sie werden nur dann Bedeutung erlangen können, wenn wir statt versöhnliche Politik mit den arabischen Bundesgenossen zu führen und sie an der fortschreitenden Entwicklung des Landes neidlos teilnehmen zu lassen, Unterdrückungs- oder Verdrängungstendenzen hervorkehren und sie dadurch reizen und in eine künstliche Oppositionsstellung treiben. Die Lage sei politisch sehr günstig u. Samuel sei auch bei den Arabern wegen seiner Tatkraft u. Sachlichkeit allgemein beliebt und geschätzt. Mit ihm Hand in Hand zu arbeiten und ihn nach Möglichkeit zu stützen, z. B. durch Förderung der Landesanleihe, sei für uns die klügste und einzig richtige Politik.

Chronik.

Russland.

— „Jewish Chronicle" veröffentlichte ein Interview mit Dr. Eder, der vor kurzem von seiner Reise durch Soviet-Russland zurückgekehrt ist, wohin er in spezieller Mission von der Zion. Org. entsandt worden war. Er konnte mit Hilfe des Aussenkommissariates mit den Zionisten in Petersburg und Moskau in Verbindung treten und sie über alle wichtigen Vorfälle der letzten Jahre, worüber sie nur ungenaue Informationen hatten, aufklären. Die zion. Arbeit wird hauptsächlich dadurch verhindert, dass der Zionismus dem Kommissariate für jüd. Angelegenheiten untersteht, dessen Leiter assimilierte Juden sind. Tschitscherin habe ihm erklärt, dass das Kommissariat des Aeussern nichts gegen eine Beteiligung der russischen Zionisten am Kongress habe. Es sei jedoch eine Störung durch ein anderes Kommissariat zu befürchten. Der Antisemitismus sei in Soviet-Russland gänzlich verschwunden. Der bekannte Moskauer Rabbiner Mase hätte ihm erklärt, er hätte ein Gefühl, als ob er in einer neuen Welt leben würde. Er, Mase, glaube, dass d. Zukunft der Juden unter diesem Regime eine glänzende sein werde. Alle müssten arbeiten und die Juden würden nicht gehindert, sich die nötigen Fachkenntnisse zu erwerben. Seit vorigem Jahre hätte sich die ökonomische Lage verbessert. In Moskau herrsche auch volle Sicherheit, sodass man auch nachts ungeniert ausgehen könne. Es sei ihm, Eder, auch gestattet worden, in einer öffentlichen Versammlung über Palästina zu berichten. Er mache noch aufmerksam, dass sein Bericht über Besserung der Lage der Juden in Soviet-Russland sich keineswegs auf die Ukraine beziehe, wo vollkommene Anarchie herrsche. Vor seiner Abreise aus Russland habe er eine Ausreiseerlaubnis für die Witwe von Dr. Tchlenow und die Frauen von Salkind, Edelsohn und Salzmann, die sich im Ausland befinden, wie auch für Nachman Bialik erwirkt.

— Das skandinavische jüd. Zentralhilfskomitee teilt mit, dass die von ihm eingeleitete Briefvermittlung nach Russland und der Ukraine [s. „J.P.Z." No. 127] von Erfolg begleitet war und es den Briefschreibern bereits aus Russland eingetroffene Antwortschreiben übermitteln konnte. Die Adresse lautet: Skandinavisk jodisk Central Hjaelpekomitee, Ny Ostergade 7, Copenhagen.

Litauen.

— Dank den Interventionen des jüd. Ministers und Jüd. Nationalrates, dürfte für Kupischki die Gefahr von Exzessen nicht mehr vorliegen. Dagegen treffen Nachrichten ein, dass man auch in anderen Städten versuche, auf Grund erdachter Ritualmordmärchen die christliche Bevölkerung gegen die Juden aufzuhetzen. Solche Vorfälle kamen u. a. in Pilwischki und Schantz vor. Da anscheinend eine antisemitische Geheimorganisation ihre Hand im Spiele hat, dürfte die rascheste Ergreifung der nötigen Vorsichtsmassregeln seitens der Regierung von nöten sein.

— Vom 30. März bis 3. April findet in Kowno die erste Konferenz der jüd. Volksbanken in Litauen statt.

Polen.

— In einer bei Abg. Farbstein unter Vorsitz von Dr. Nossig stattgefundenen Beratung der jüd. Parteien (Zionisten, Orthodoxe, Misrachi und Volkspartei), zwecks Ausarbeitung einer gemeinsamen Deklaration, die der polnischen Regierung die Wünsche der jüd. Bevölkerung zum Ausdruck bringen soll, wurde bez. der wichtigsten Punkte ein Einvernehmen erzielt. Ueber die noch strittigen Punkte sollen weitere Beratungen zu einer Einigung führen.

— Am 19. März fand eine neuerliche Beratung der jüd. Politiker statt zwecks endgültiger Fassung der jüd. Postulate, die der interministeriellen Kommission, deren Sitzung ebenfalls noch am 19. stattfinden sollte, vorgelegt werden sollen. Im Laufe der Woche sollen auch Konferenzen der Regierung mit den Pressevertretern bez. der jüd. Frage stattfinden. Ebenso ist eine gemeinsame Konferenz der polnischen und jüd. Journalisten vorgesehen.

— Da alle bisherigen Interpellationen der jüd. Abgeordneten wegen der schlechten Behandlung der Juden in den Internierten-Lagern seitens des Innenministers unbeantwortet geblieben sind, haben die Abg. Thon, Farbstein und Gen. erneut eine Interpellation u. zw. diesmal an den Ministerpräsidenten gerichtet, mit der Anfrage, ob dieser geneigt sei, auf den Innenminister einzuwirken, dass dieser die s. Zt. eingereichte Interpellation beantworte, wie auch dahin zu wirken, dass die betreffenden Ministerien eine Verordnung erlassen, die die Missbräuche, die speziell

den internierten Juden gegenüber bestehen, abstellen würde.

— Eine Deputation der nichtreaktivierten jüd. Staatsbeamten intervenierte neuerlich bei der interministeriellen Kommission zur Regelung der Frage der entfernten jüd. und ukrainischen Beamten. Der Vorsitzende der Kommission gab eine beruhigende Erklärung ab und betonte, dass die Kommission seit dem 17. Febr. energisch ihre Arbeit aufgenommen habe und diese in einigen Wochen beendigen dürfte.

— Die Advokatenkammer in Warschau fasste den Beschluss, dass ein sich zur jüd. Nationalität bekennender Advokat nicht in die Liste der Advokaten aufgenommen werden dürfe.

— In Warschau fand eine misrachistische Vorkonferenz statt, auf der Abg. Farbstein über die Tätigkeit des Zentralkomitees und über die Landespolitik, Dr. Feldmann über die Organisation und über die Erziehungsarbeit und Rabbiner Wiesenbaum über die Palästinaarbeit referierten.

— Gegen die Ernennung Dr. Poznanskis zum Warschauer Rabbiner (s. „J.P.Z.“ Nr. 135), wird von seiten der Szlome Emune Jisroel eine rege Agitation entfaltet und auf zahlreichen Massenmeetings Rückgängigmachung der Ernennung gefordert. Sie veranstalteten auch eine stürmische Demonstration im Lokale der Kultusgemeinde, wobei die Kultusratsmitglieder an der Abhaltung ihrer Sitzung verhindert wurden. Den Demonstranten wurde eine eventuelle Wiedererwägung zugesagt.

— Im Palästinaamt fand eine Versammlung der Vertreter der verschiedenen Branchen der Industrie und des Handels statt, auf der der Leiter des Palästinaamtes Lewite auf die Möglichkeiten der Entwicklung von Handel und Industrie in Palästina hinwies, wie auch auf die Wege, vermittels welcher die jüd. Kaufleute und Industriellen Polens entsprechenden Anteil am Wiederaufbau Palästinas nehmen können. Eine Kommission wurde gewählt, mit 4 Unterabteilungen zwecks Unterstützung der landwirtschaftlichen Ansiedelung der polnischen Juden in Palästina, des Handels und der Industrie, des Transportwesens und des Finanzwesens.

— Die Gesellschaft zum Schutze der Gesundheit der jüd. Bevölkerung in Polen schreibt einen Wettbewerb auf eine populäre Broschüre in jüd. Sprache auf dem Gebiete der Hygiene aus. Die für die weitesten Kreise der Bevölkeruug bestimmte Broschüre soll die Grundsätze der Hygiene propagieren und die entsprechenden Anweisungen in möglichst zugänglicher Form popularisieren. Der erste Preis beträgt 10.000, der zweite 5 000 Mark; die Broschüre soll einen Druckbogen umfassen.

Danzig.

— Der Danziger Z. Korrespondent der „J. P. Z.“ berichtet: Mit Rücksicht darauf, dass auf Grund der letzten Verlautbarung der Zion. Exekutive vom 11. März der Zionistenkongress im August zusammentreten soll, hat die Danziger zion Org. dem A.C. in London, Danzig als geeigneten Kongressort vorgeschlagen. Danzig biete als Freistadt keine Einreiseschwierigkeiten, und man dürfe aus allen Ländern ohne jegliche Einreiseerlaubnis nach Danzig kommen und dort bis zu 2 Wochen verbleiben. Die dortige Markwährung mache den Aufenthalt auch für die Delegierten aus den valutaschwachen osteuropäischen Ländern erschwinglich. Ebenso biete die Wohnungsfrage keine Schwierigkeiten wegen des naheliegenden Kurortes Zoppot, wo nach Schluss der Kursaison viele Wohnungen leerzustehen pflegen. Danzig steht als Hafenstadt auch in regulärer, direkter und schneller Passagierverbindung mit Amerika, was gleichzeitig eine bessere Verständigung zwischen den Zionisten Europas und Amerikas ermöglicht.

Deutschland.

— Bei den in München stattgefundenen Wahlen in den Verband bayrischer isr. Gemeinden und zur Gemeindevertretung erzielten die in der jüd. Volkspartei vereinigten Zionisten und Orthodoxen 33 Prozent der Stimmen, während 66 Prozent auf die Liberalen entfielen. Die Volkspartei entsendet somit 8 Vertreter in die Gemeinde und 4 in den Landesverband.

— Wie verlautet soll der ehemalige Herausgeber des „Hazman“ Margolin demnächst in Berlin mit der Herausgabe einer jüd. Tageszeitung beginnen.

— Die jüd. Abteilung des Bildungskommissariates in Sowietrussland verhandelt mit Berliner jüd Verlagskreisen wegen grosser Bestellungen auf jüd. Bücher für Soviet-Russland.

Oesterreich.

Wien, - F - Der Antisemitenkongress in Wien hat den erwarteten Verlauf genommen. Es wurde unter dem Vorsitz berüchtigter österreichischer Hetzantisemiten, eine Reihe von Referaten gehalten, in denen nach bewährter Antisemitenmethode, der Kampf gegen das Judentum gepredigt wurde. Auf dem Kongress spielten die Vertreter der „Erwachenden Magyaren“ eine besondere Rolle, und diesen wurde auch die Vorbereitung eines antisemitischen „Weltkongresses“ in Budapest übertragen. Ebenso traten die Vertreter der reaktionären monarchistischen Vereinigung ehemaliger Offiziere in Erscheinung. [Ueber die in Anschluss an den Kongress stattgefundenen Strassendemonstrationen wurde bereits in No. 135 der „J.P.Z.“ berichtet.]

— Das bekannte Mitglied des poale zionistischen Verbandsbüros, Ing. Kaplansky, der infolge Pass-Schwierigkeiten nicht mehr rechtzeitig zur sozialistischen Konferenz auf der er trotzdem als Vertreter der Poale Zion in die Exekutive gewählt wurde, nach Wien kommen konnte, ist jetzt in Wien eingetroffen, um sich an einer Plenarsitzung des Verbandsbüros zu beteiligen. Das Eintreffen von Ben Gorion aus London wird erwartet.

Wien, - F - Dem Jahresbericht der Wiener Jointabteilung seien folgende Daten entnommen: Seit Juli 1919 entfielen auf die Wiener Jointabteilung an Geld und Waren 1 3/4 Millionen Dollar. Die Kinder-Tätigkeit des Joint in Wien gliedert sich in Säuglingsfürsorge mit eigenem Ambulatorium, das ca. 800 Säuglinge umfasst, ein Kriegswaisenheim, das 350 Kinder beherbergt, wobei ausserdem eine beträchtliche Anzahl von Kindern ärztlicher Behandlung zugeführt, resp. in Kurorte und Seebäder geschickt wurde. Die Lebensmittelzubussen erstrecken sich auf ca. 600 Kranke und 5000 unterernährte Kinder; ausserdem bestehen in Wien 21 Kindermilchtrinkhallen. Die Krankenfürsorge für Erwachsene gliedert sich in ambulatorische und häusliche Behandlung, die bisher über 32 000 Menschen zugekommen ist. Fortlaufende Lebensmittelunterstützungen werden an über 23 000 Personen ausgegeben. Ausserdem erhalten gewisse Kategorien Bargeldunterstützungen. Von besonderer Bedeutung ist die Bekleidungsaktion, welche vielen Bedürftigen zugute gekommen ist. Das Joint unterhält auch 2 Mittelstandsküchen, versorgt ca. 200 Lehrlinge und verköstigt täglich 1000 Hochschüler. Nebstdem werden eine Reihe gemeinnütziger Anstalten von ihm subventioniert, darunter solche produktiven Charakters, wie die vom Jüd. Nationalrat geschaffene Schlosserwerkstätte, die Produktivgenossenschaften der Spengler, Schneider u. die Werkstätten des jüd. Invalidenverbandes. Im Ganzen bietet der Bericht ein erfreuliches Bild einer grosszügigen und weitverzweigten Hilfstätigkeit.

Ungarn.

— Der Budapester Magistrat hat auf Antrag des Stadtrates Kiss-Ziahi beschlossen, jüd. Verkäufer in den Marktplätzen und Hallen auf dem Gebiete Budapests künftig nicht mehr zuzulassen.

Frankreich.

— Im „Najen Hajnt“ war s. Zt. eine auch von der „Wiener Morgenzeitung“ übernommene Meldung erschienen, wonach die Alliance Israélite dem poln. Staatspräsidenten gegenüber sich geäussert hätte, bei den franz. Juden würde die Ueberzeugung herrschen, dass die in Versailles festgesetzten Minderheitsrechte für die polnischen Juden nur von Nachteil sein könnten und dass es das Beste wäre, den ganzen Minderheitstraktat abzuschaffen. Die Alliance ersucht nun die „Wiener Morgenzeitung“ um die Berichtigung, dass sie in einem an die Friedenskonferenz gerichteten Memorandum vom 20. Febr. 1919 ausdrücklich für die Minderheitsrechte eingetreten sei und seitdem diesen Standpunkt bei jeder Gelegenheit vertreten habe.

Paris, 22. März. - J. - Der bekannte Petersburger Advokat und Mitglied des Komitee der Jüd. Delegationen, Senator O. Grusenberg, ist aus Grusien in Paris eingetroffen.

— Peter I. Schweitzer, Schatzmeister der amerikanischen Zion. Org. weilt auf der Durchreise nach Palästina in Paris.

Von der Tätigkeit des Exekutivkomitees der jüd. Welthilfskonferenz.

Wie der Pariser J-Korrespondent der „J.P.Z.“ mitteilt, ist soeben die zweite Nummer der Zeitung „Hilf“ erschienen, die unter dem anderen reichhaltigen Material auch einen Bericht über die Tätigkeit des Exekutivkomitees der jüd. Welthilfskonferenz enthält, die sich auf die verschiedensten Gebiete erstreckte. Vor allem war es das Hauptbestreben des Komitees, den ukrainischen Flüchtlingen, die vor Not und Pogromen meist ohne jede Mittel geflüchtet sind zu helfen. Zu diesem Zwecke hat das Exekutivkomitee Ing. Temkin nach Bessarabien entsandt, ferner Dr. Krämer nach Polen, Ostgalizien und Wolhynien und Dr. Beilinson nach Italien. In den nächsten Tagen wird sich der Generalsekretär des Komitees, Jefroykin, ebenfalls nach Italien begeben. Ein anderer Hauptpunkt der Tätigkeit des Komitees besteht in der Waisenhilfe; es ist dem Komitee gelungen, dafür zu sorgen,

dass eine grössere Anzahl jüd. Waisen unter seiner Mithilfe in Argentinien, Kanada und Palästina untergebracht werde. Getreu den Prinzipien, die in der ersten Nummer der Zeitung „Hilf" dargelegt wurden und wo auf die Arbeitshilfe verwiesen wird, hat das Exekutivkomitee werktätig bei der Gründung von Arbeiterhilfsorganisationen geholfen. Eine der wichtigsten Tätigkeit des Komitees ist auch d. Herausgabe der „Hilf", die verspricht sich zu einem Zentralorgan der gesamten jüd Hilfstätigkeit und zu einer Uebersicht über diese so weit verzweigten Gebiete zu entwickeln. (Das inzwischen bei der „J.P.Z." eingetroffene 28 Seiten starke Heft zeichnet sich durch reichhaltiges Material auf dem Gebiete der Hilfstätigkeit besonders aus).

England.

— Am 14. März fand im Oberhause eine Aussprache über die Mandatspolitik der englischen Regierung statt. Lord Islington kritisierte, dass man die den Arabern gegebenen Versprechungen nicht erfülle. Lord Sydenham erklärte, das Palästinamandat gäbe Anlass zu verschiedenen Bedenken, indem es England viele Jahre hindurch zu grossen Ausgaben verpflichte. Lord Lamington stellte die Anfrage, ob die Wünsche der Araber festgestellt worden seien, bevor die Mandate verteilt wurden. Er könne nicht glauben, dass die Araber in Palästina tatsächlich den Wunsch geäussert hätten, dass die jüdisch-nationale Heimstätte so stark in Erscheinung trete, wie es geschieht. Namens der Regierung erklärte Aussenminister Lord Curzon: Zweifellos ist es richtig, dass die Araber vorziehen würden, die Zionisten überhaupt nicht im Lande zu haben. Es ist jedoch als ein grosser Akt der Staatspolitik in einem früheren Stadium des Krieges beschlossen worden, die sog. Balfour-Deklaration zu erlassen, die — sei sie nun richtig oder falsch — durch die anderen Mächte angenommen wurde. Sie ist den Bestimmungen des Vertrages von Sèvres endgültig einverleibt und repräsentiert daher nicht nicht nur eine britische Politik, sondern eine Politik der Alliierten. Das Ziel unserer Regierung war — seit dem Inkrafttreten des Vertrages — den Wiederaufbau dessen, was das nationale Heim in Palästina genannt wird, mit den Rechten des arabischen Volkes in Einklang zu bringen. Diesem Punkte messe ich die höchste Bedeutung zu, und soweit es mich angeht — ich hatte mich mit den Bestimmungen des Mandates sehr viel zu beschäftigen — war es mein Ziel, dass den Rechten und Ansprüchen derjenigen volle Gerechtigkeit gesichert wird, die eine grosse Majorität der Landesbevölkerung bilden. Wenn die Frage der Juden beiseite gelassen wird, so besteht vermutlich kein Zweifel, dass die Araber in Palästina das britische Mandat jedem anderen vorziehen.

— Am 14. März fand in London unter Vorsitz von Waley Cohen in der Assembly Hall eine Massenversammlung statt, die unter grosser Begeisterung die Berichte Monds und Weizmanns über ihre Palästinareise entgegennahm. Mond schilderte den grossen Eindruck, den Palästina, das er zum ersten Mal besuchte, auf ihn gemacht habe und setzte sich besonders warm für die Kulturinstitutionen und vor allem die Universität ein, „denn der Mensch könne nicht von Brot allein leben." Weizmanns Rede, die zum grossen Teil der Schilderung der aufopferungsvollen Arbeit der Chaluzim gewidmet war, rief enthusiastischen Beifall hervor.

Griechenland.

— Der Gemeinderat von Saloniki hat auf seiner Sitzung vom 6. März beschlossen, 10,000 Drachmen zur Unterstützung der Saloniki passierenden, jüd. Palästina-Chaluzim zu spenden.

Amerika.

— Die Einwanderungsgegner in Amerika beabsichtigen, ehestens im Kongresse eine neue Immigrationsbill einzubringen, nachdem die Dillingham-Bill infolge Nichtunterfertigung durch Wilson in der Versenkung verschwunden ist. Die reguläre Kongress-Session soll zwar erst im Herbst eröffnet werden, jedoch soll aller Wahrscheinlichkeit nach eine ausserordentliche Session schon im April stattfinden und die Einwanderungsgegner werden es sicherlich nicht unterlassen, bereits auf dieser eine neue Bill zwecks Beschränkung der Einwanderung einzubringen. Auf jeden Fall ist durch die Nichtunterfertigung der Bill durch Wilson Zeit gewonnen worden und man hofft, dass es in der so gewonnenen Zwischenzeit gelingen werde, so manchen Immigrationsgegner von der Haltlosigkeit seiner Ansicht zu überzeugen und wenn schon nicht jede Einwanderungsbeschränkung zu verhindern, so doch wenigstens eine gewisse Milderung speziell was den Prozentsatz anbelangt, zu erwirken. Die Einwanderungsgegner drohen allerdings, dass sie jetzt die Einwanderung statt wie in der Dillingham-Bill bestimmt von 3 Prozent auf 1 Prozent beschränken wollen.

Der Keren Hajessod in Amerika.

In New York fand am 12. März zum ersten Male unter Vorsitz des bekannten Führers der Zion. Commonwealth, Rosenblatt, eine grosse Konferenz zwecks Organisierung der Keren Hajessod-Arbeit statt, an der 248 Delegierte, die 43 zion. Org. vertraten, teilnahmen. Schmarjah Lewin verwies auf die grundlegende Bedeutung des Keren Hajessod für den Aufbau. Maslianski wandte sich scharf gegen die bisherige Passivität der amerikanische Leitung betr. den Keren Hajessod, wobei er nachdrücklichst von Louis Lipsky, Organisationssekretär der amerikanischen Zion. Org. unterstützt wurde. Ausserdem sprach noch Emanuel Neumann, der die Leitung des soeben eröffneten Büros des Keren Hajessod für Amerika übernommen hat. Die Versammlung beschloss, den Keren Hajessod in seiner gegenwärtigen Form aufs kräftigste zu unterstützen. (Die Folgen der Beschlüsse der Zionisten Connecticuts, denen wir in Nr. 134 der „J.P.Z." so grosse Bedeutung beimassen, scheinen also noch rascher, als wir annehmen zu dürfen glaubten, in Erscheinung zu treten.)

— Ein zion. Komitee wurde eingesetzt, um die Vorbereitungen zum Empfange Weizmanns und der anderen ihn nach Amerika begleitenden Zionisten zu treffen. Auf Veranlassung von Rosenblatt hat der Bürgermeister von New York ein offizielles Empfangskomitee für den Empfang Weizmanns eingesetzt.

— In dem jetzt veröffentlichten 14. Jahresbericht des „American Jewish Committee" wird mitgeteilt, dass die europäischen Antisemiten versucht hätten, von den in Paris — gelegentlich der Friedenskonferenz — anwesenden Vertretern des American Jewish Committee Schweigegeld für die Nichtveröffentlichung der Protokolle der Weisen von Zion zu erpressen. Gegen Ausfolgung bestimmter Summen, deren Höhe im Berichte nicht angegeben wird, wollten sie sich zur Nichtindrucklegung der sogenannten Dokumente verpflichten. Die Vertreter des Jewish Committee — gemeint ist wohl Louis Marshall — sind auf den Vorschlag nicht eingegangen.

— Ausser dem von uns in Nr. 135 der „J.P.Z." bereits mitgeteilten Interview veröffentlicht die Prinzessin Radziwill in der New Yorker Wochenschrift „Jewish Tribune" in Fortsetzungen eine Serie von Artikeln über die „Protokolle der Weisen von Zion". Ausserdem hielt Prinzessin Radziwill im Hotel Astor eine Vorlesung, worin sie sich zur Aufgabe gestellt hatte, die Fälschung der Protokolle nachzuweisen.

Jemen.

— Die Vertreter der Jemeniten im Waad Leumi, Abraham Zarus und Radler-Feldmann veröffentlichen Angaben über die furchtbare Lage der Juden in Jemen. Ausser den Bedrückungen, denen die Juden schon zu Zeit des Krieges ausgesetzt waren, wurde jetzt ein altes „Gesetz" ausfindig gemacht, wonach alle jüd.

Waisenkinder getauft werden sollten; man versucht mit allen Mitteln, dieses „Gesetz" in Anwendung zu bringen. Als es den Waisen der Stadt Damar gelang zu entfliehen, sperrte man die Führer der Gemeinde ins Gefängnis, wo sie bereits seit 5 Monaten in Haft sind. Aehnliche Vorfälle kamen auch in anderen Städten vor. Die Zwangstaufe beschränkt sich jedoch nicht ausschliesslich auf Waisen. Auch die anderen Juden versucht man auf jede Weise zum Islam zu „bekehren" wobei man vor Gewalttaten nicht zurückschreckt. Es werden deshalb alle jüd. Organisationen, die über jüd. Rechte zu wachen haben, um Hilfe angegangen. Vor allem wird die Zion. Org. ersucht, den in Aden angesammelten Flüchtlingen die Einwanderung nach Palästina zu ermöglichen. Alle jüd. Zeitungen werden um Abdruck dieses im „Haaretz" vom 6. März veröffentlichten Briefes ersucht.

Aegypten.

— Die Vorträge von Prof. Slousch nehmen ihren Fortgang. Auf Einladung der „Pro Palästina" Gesellschaft und Bne-Brith Loge hielt u. a. Prof. Slousch auch einen Vortrag über die Ausgrabungen in Tiberias. Die Versammlung stand unter Vorsitz von Baron Menasce und war von den angesehensten Leuten besucht. Auf Einladung von Baron Menasce soll sich ein besonderes Komitee bilden, das in Aegypten Mitteln zur Förderung der Ausgrabungen in Palästina aufbringen soll. Man erwartet, dass Aegypten 2-3000 Pfund jährlich beisteuern wird.

Erez Israel — Palästina.

— Die Regierung gibt einen Beschluss bekannt, wonach das Arabische und Hebräische dem Englischen gegenüber mehr als bisher in den Vordergrund zu treten habe, damit die Anliegen jener Personen, die sich einer dieser beiden Sprachen bedienen, keine Verzögerung in der Erledigung erleiden.

— Ing. Ruthenberg, der vor einigen Wochen nach London verreist war, um sich von dort nach Amerika zu begeben, ist nach Palästina zurückgekehrt. Seine Rückkehr steht laut „Doar Hajom" mit der Anwesenheit Churchills in Aegypten in Verbindung.

— Am 2. März haben die Präsidialmitglieder des Waad Leumi, Jellin, Thon und Ben-Zwi bei Samuel vorgesprochen, um ihm die Beschlüsse der letzten Sitzung des Waad Leumi, bez. der jüd. Gemeinden mitzuteilen, die besagen, dass die Stadträte (Waadei Hearim) und die Vorstände der Kolonien — so lange kein neues Gesetz für die Gemeinden vom Waad Leumi oder der Delegiertenversammlung herauskommt — als bevollmächtigte Leiter der betr. jüdischen Gemeinden anerkannt werden. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten steht die Entscheidung dem Waad Leumi zu. In der Hauptsache wurde die Zustimmung des Oberkommissärs für diese Ordnung erreicht; die einzelnen Formalitäten sollen vom Waad Leumi gemeinsam mit dem Gerichtssekretär ausgearbeitet werden. Samuel versprach, den Leitern der einzelnen Regierungsdepartements den Waad Leumi als kompetente Behörde der jüd. Gemeinschaft zu bezeichnen. Für die inneren Angelegenheiten der Judenheit sollen die Entscheidungen des Waad Leumi massgebend sein. Um einen engeren Kontakt zwischen der Regierung und dem Waad Leumi herzustellen, wurden regelmässige Empfänge beim Oberkommissär festgesetzt, die nötigenfalls allwöchentlich stattfinden sollen.

— Am 6. März fand im Waad Leumi eine Sitzung des Präsidiums, der Jerusalemer Mitglieder des Waad Hapoel u. von Bevollmächtigten des Waad Hazirim und des Joint statt zwecks Besprechung der Frage der ukrainischen Waisenkinder. Ben Zwi berichtete über den von der Massenversammlung gefassten Beschluss, allen Familien in Palästina die Pflicht aufzuerlegen, mindestens ein Waisenkind bei sich aufzunehmen. Des ferneren wurde die traurige Lage der jemenitischen Juden besprochen, wie auch die Schritte, die eine Ueberführung derselben nach Palästina ermöglichen sollen.

— Am 27. Febr. fand in Tiberias eine Versammlung von 22 Vertretern der Kolonien Unter-Galiläas statt, auf der beschlossen wurde, eine einzige gemeinsame Vertretung für die Kolonien Unter-Galiläas zu schaffen, die überall und speziell vor den Behörden die gemeinschaftlichen Fragen der Kolonien zu vertreten haben wird.

— Die Erziehungsabteilung der Regierung hat beschlossen, auch mit den jüd. Schulen in näheren Kontakt zu treten u. zw. auch mit den dem Waad Hachinuch unterstehenden, die nicht unter die Aufsicht der Regierung fallen. Zu diesem Zwecke wurde, ähnlich wie dies bei den christlichen, resp. muselmanischen Schulen der Fall ist, ein besonderer Inspektor für die jüd. Schulen in der Person des Dr. Duschkin ernannt. Dr. Duschkin wird trotzdem seine Tätigkeit in der Erziehungsabteilung des Waad Hazirim, wie auch seine Lehrtätigkeit im Seminar weiter ausüben.

— Vor kurzem wandte sich der Gerichtssekretär an die Rechtsanwälte-Vereinigung in Palästina mit dem Ersuchen, das ägyptische Strafrecht einer Expertise zu unterziehen und ein Gutachten über dessen eventl. Einführung in Palästina abzugeben. Es wurde zu diesem Behufe eine Mitgliederversammlung einberufen und nach stattgehabter reger Diskussion wurde dem Gerichtssekretär folgendes Gutachten übermittelt: Man könne sich auch weiter des türkischen Strafrechtes bedienen, insofern geringe Aenderungen darin vorgenommen würden. Das ägyptische Strafrecht sei zu streng für Palästina, das kein unruhiges und aufrührerisches Land sei. Das Recht, ein so wichtiges Gesetz auszuarbeiten, stehe legal dem Volke zu, welches Recht ihm nicht entzogen werden dürfe. Da die Einzelheiten des Mandates noch nicht feststehen, sei die Zeit zur Abänderung von Gesetzen noch nicht gekommen. Sollte jedoch der Gerichtssekretär der Meinung sein, dass einzelne wichtige Bestimmungen in das türkische Strafgesetz neu aufgenommen werden sollten, so könne er diese der Rechtsanwälte-Vereinigung zur Begutachtung vorlegen.

— Auf der letzten Sitzung des Jerusalemer Stadtrates wurde das Budget für das mit dem 1. April beginnende neue Finanzjahr festgesetzt, wobei das Budget auf 50,000 Pf. gegen 37,000 Pf. im vorigen Jahre erhöht wurde. Die Einziehung der Stadtsteuern wurde von der Regierung übernommen. Die Gemeinde gedenkt zahlreiche neue Arbeiten zu übernehmen, zu welchem Zwecke ein Ergänzungsbudget eingebracht werden wird, u. zw. für Elektrifizierung, Wasserzuleitung und Strassenverbreiterung. Dieses Ergänzungsbudget soll nicht in Abgaben, sondern in einer von der Regierung zu gewährende Anleihe seine Deckung finden.

— Um die Immigranten vor Verlusten und Schwierigkeiten bei der Geldumwechslung zu bewahren, wird von der Zion. Kommission mitgeteilt, dass die Geldüberweisung nach Palästina am besten mittels Checks durch eine Bank des Auswanderungsortes auf eine bekannte Bank in London geschehen kann. Die Anglo-Palestine Bank wird dann diese Checks übernehmen ohne jede grössere Verzögerung in bezug auf die Bestätigung der Unterschrift. Es folgt sodann eine Liste der in Betracht kommenden europäischen Banken, wobei für die Schweiz die Basler Handelsbank mit ihren Zweigsitzen in Zürich und Genf aufgezählt wird, in denen man Checks auf die Anglo-Palestine Bank erhalten könne.

Von der Tätigkeit des Joint in Palästina.

Einem Berichte des palästinensischen Vertreters des Joint, Dr. de Sola Pool, an die Joint-Zentrale in New-York entnimmt die „J.P.Z." folgende Einzelheiten über die Tätigkeit des Joint in Palästina. Das Monatsbudget des Joint betrug zwischen 105 bis 110 Tausend Dollar, die fast immer ganz verbraucht zu werden pflegten. Die Folgen, die die Reduzierung des Budgets auf 80,000 Dol. im Dezember, 60,000 im Januar und je 33,000 vom Februar bis Juni haben werden, lassen sich daher leicht ausdenken. Das Bud-

get für Waisenkinder allein betrug mehr als 33,000 Dollar, wodurch der Unterhalt von 4000 Waisenkindern ermöglicht wurde. Den einzelnen Waisenhäusern seien grössere Zuwendungen gemacht worden und ihre Tätigkeit sei eine so erspriessliche, dass man sich nicht leichten Herzens zu ihrer Schliessung entschliessen könne. Grosse Mittel beanspruche auch die Alterspflege. Die Unterstützung von 2500 Greisen, die neben den Mahlzeiten 60 Piaster erhielten, wurde auf 25 Piaster ermässigt, ein Beitrag, der im Verhältnis zu der im Lande herrschenden Teuerung mehr als minim sei. Man werde jetzt auch die Rationen in den Küchen bedeutend verkleinern müssen. Dem sephardischen Altersasyl in Jerusalem und dem aschkenasischen in Jaffa drohe die Gefahr der Schliessung, falls die Subvention des Joint an diese Anstalten eingeschränkt würde. Man gewährt ihnen deshalb vorderhand die bisherige Unterstützung, damit sie Zeit finden zur Erschliessung neuer Einnahmequellen, doch sei es fraglich, ob diese Institutionen ohne Joint-Hilfe weiter bestehen können. Das religiöse Komitee, das die Verteilung der Unterstützungen an Rabbiner, Jeschiboth und deren Schüler vornahm, hat sich mehrere Wochen hindurch geweigert, die reduzierte Subvention anzunehmen, musste sich jedoch zuguterletzt, als keine Hoffnung mehr auf eine grössere Summe bestand, zu deren Annahme entschliessen. Auch die medizinische Arbeit wurde eingeschränkt. Das städtische Spital in Jaffa musste geschlossen werden, obwohl jetzt, da Jaffa Durchgangsstation für die Einwanderung geworden ist, das Bedürfnis nach diesem Spital, das 50 Betten fasst, noch grösser als vorher sei. Nur dem Schaare Zedek-Spital wurde die Existenzmöglichkeit weiter belassen, da es das einzige Spital für ansteckende Krankheiten ist, aber zufolge des Wiener Budgets werden auch hier die Mittel nur bis zum Frühling reichen. In der gleichen Lage befinden sich die zahlreichen professionellen Schulen, da die Defizite unter den neuen Umständen nicht gedeckt werden können. In Jaffa ist man schon nahe daran, die Schule zu schliessen, ebenso in Tiberias, während die anderen sich vielleicht noch einige Monate werden halten können. Die Arbeit in den Hilfsbüros sei zur Unmöglichkeit geworden. Bei der Auszahlung der reduzierten Hilfsgelder spielen sich überall traurige Szenen ab. Wenn er, Sola Pool, glauben müsste, dass die Hilfsmittel im Juni wirklich erschöpft sein sollten, würde er nicht den Mut haben, die Arbeit weiter zu leiten.

— Am 5. März fand in Jerusalem eine öffentliche Protestversammlung der allgemeinen Arbeiterorganisation statt, gegen die Einstellung der der Arbeiterkrankenkasse durch den Joint gewährten Subvention. Die Versammlung beschloss, sich an die Leitung des Joint in Amerika zu wenden, dass diese den Waad Leumi als Vertreter des jüd. Jischub mit der Hilfstätigkeit betraue und die palästinensische Jointverwaltung, die sich ihrer Aufgaben nicht gewachsen gezeigt habe, entferne. Die ganze ausserpalästinensische jüd. Oeffentlichkeit und ganz besonders die jüd. Arbeiter mögen dokumentieren, dass die Hilfstätigkeit vor allem die hygienischen Bedürfnisse der Immigranten und Arbeiter zu befriedigen habe.

— Dank den Bemühungen Dr. de Sola Pools hat die Jointleitung in New York beschlossen, für die Waisenhilfe in Palästina auch weiterhin bis Juli Mittel bereitzustellen, u. zw. 2 Pf. monatlich pro Waise. Abgesehen von dieser Waisenhilfe beträgt das jetzige Jointbudget in Palästina nur mehr 1500 Pf. monatlich, gegenüber 20,000, wie es bis vor kurzem der Fall war.

— In Jaffa hat ein amerikanisches Kriegsschiff, das zum Besuche Palästinas gekommen ist, Anker geworfen; es wird einige Tage dort verbleiben.

— In der ersten Märzwoche sind aus Triest 120 Immigranten nach Jaffa gekommen. In den nächsten Tagen werden weitere 70 Immigranten via Triest und 120 via Konstantinopel erwartet.

— In Jaffa kamen einige Flecktyphusfälle vor. Strenge sanitäre Massnahmen wurden ergriffen.

— Der in Jerusalem im Auftrage der Palästinazentrale der Agudas Jisroel weilende Agudahführer, Fabrikant Abraham Grünebaum (Nürnberg), ist dort plötzlich gestorben.

— Zufolge der nahenden Osterfeiertage haben die Handwerksleute in Jerusalem, vor allem Schuster, Schneider, Tischler etc. bessere Beschäftigung. Auch die den Chaluzim-Gruppen angehörenden Arbeiter werden jetzt beschäftigt. Infolge der im Winter ausgebrochenen Krise, die zahlreiche Lohnermässigungen im Gefolge hatte, sind viele Handwerker nach Amerika abgereist. Auch die Gemeinde hat in letzter Zeit keine Arbeiten bei der Verbesserung der Wege vergeben und auch der Waad Hazirim hat mit seinen Arbeiten aufgehört, wo er nichtorganisierte Arbeiter zu beschäftigen pflegte, weshalb die Arbeitslosigkeit auf die unorganisierten Arbeiter und die armen Greise stark eingewirkt hat. Die Bauarbeiten haben infolge Verteuerung der Steine, Baumaterialien, Holz und Arbeitslöhnen noch nicht begonnen. Infolge dieser Teuerung können auch die Besitzer von 20 noch vor dem Kriege begonnenen Bauten in Jerusalem diese nicht zu Ende führen. Zahlreiche Baumeister und Bauhandwerker verliessen Jerusalem, um in Jaffa, wo Bauarbeiten in grösserer Zahl vorgenommen werden, Beschäftigung zu finden.

Schweiz.

Die Dispensation von manuellen Arbeiten am Sabbath.

Auf der Sitzung des Zürcher Kantonsrates vom 21. März erinnerte Höhn an seine Motion über Aufhebung der Dispensation der israelitischen Schüler von der manuellen Arbeit am Sabbath und verlangt von der Regierung Auskunft über das Ergebnis ihrer Prüfung. Erziehungsdirektor, Regierungsrat Dr. Mousson erklärt: Die Angelegenheit der Dispensation der isr. Schüler erscheint dem Regierungsrat nicht von solcher Bedeutung, dass ein schriftlicher Bericht sich rechtfertigen würde. Im Jahre 1902 wurde durch Regierungsratsbeschluss der Sabbathdispens eingeführt. Letztes Jahr hat nun Herr Höhn unter Berufung auf die veränderten Verhältnisse durch eine Motion die Aufhebung dieses Beschlusses verlangt. Man wird sich klarmachen müssen, wo die höheren Interessen liegen: bei der starren Beachtung der Regel des Wechsels von mündlicher und manueller Betätigung der Schüler, oder bei der Respektierung der Glaubens- und Gewissensfreiheit. Die Rücksicht auf die Israeliten bringt übrigens keine wesentlichen Störungen des Unterrichts, keinesfalls so grosse, wie sie z. B. die Maul- und Klauenseuche zur Folge hatte, oder durch die Tätigkeit der Lehrer in den Behörden entstehen. Die Züricher Stadtschulen wurden 1920 von 1008 Israeliten besucht, davon 543 Ausländern; das bedeutet gegenüber 1913 eine Vermehrung um 38 %. Nicht alle aber lassen sich von manueller Arbeit am Sabbath dispensieren: in einem Schulkreis sind es nur 2 Prozent, im Schulkreis III aber 70 Prozent, und von daher kommen denn auch die Klagen über Unterrichtsstörungen. Trotzdem gibt es viele Lehrer, die diese Unzulänglichkeiten einem Konflikt mit dem Elternhaus vorziehen. Die zürcherische Toleranz ist übrigens nichts Aussergewöhnliches; sie besteht in allen westeuropäischen Kulturstaaten und hat die isr. Zuwanderung nach Zürich jedenfalls nicht beeinflusst. Aufhebung der Dispensation hätte nur die Abwanderung der isr. Schüler in Privatschulen oder besondere isr. Schulen zur Folge, eine Absonderung also, während wir doch gerade Assimilation wünschen. Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass die Störungen bei gutem Willen überwunden werden können und deshalb kein Grund besteht, die Rücksicht auf die Glaubens- und Gewissensfreiheit fallen zu lassen. Wir sind indessen mit einer Einschränkung unseres Beschlusses einverstanden in dem Sinn, dass von den Dispens begehrenden Eltern der Nachweis verlangt wird, dass sie den isr. Sabbathgeboten strikte nachleben. Man soll sich beim Entscheid nicht von

Unwillen gegenüber der isr. Bevölkerung leiten lassen, sondern die in der Bundesverfassung niedergelegten Grundsätze hochhalten. Höhn verlangt Vorlage eines schriftlichen Berichtes und will zur Replik schreiten, wird aber vom Präsidenten unterbrochen mit dem Hinweis darauf, dass die Angelegenheit für heute erledigt sei, sofern der Rat dem Begehren nach schriftlicher Berichterstattung zustimmt. — Der Rat schliesst sich mit 69 gegen 41 Stimmen dem Begehren Höhns an.

— Gabriel Ortlieb aus Zürich weilt als Delegierter des schweizerischen Komitees für Erez Jisroel in Palästina.

— Die in der Schweiz durch ihr künstlerisches Wirken und durch ihr häufiges opferwilliges Mitwirken an jüd. Wohltätigkeitsveranstaltungen bestbekannten Künstler Alexander Schaichet [Geiger] und Joachim Stutschewsky [Cellist] unternehmen gemeinsam mit dem bekannten Schweizer Pianisten Emil Frey im April ein Konzerttournee durch Deutschland, wobei sie in München, Stuttgart, Leipzig, Berlin usw. Konzerte veranstalten werden.

Presse- und Verlagsnotizen.

— Der Begründer und Chefredakteur der „Jewish Encyclopadia", Dr. Singer, hat mit einer grossen Verlagsfirma einen Vertrag wegen Herausgabe einer „Enzyklopädie des Alten Testamentes", für die gebildeten Laien abgeschlossen, die aus 5, 640 Seiten starken Quartbänden mit ca. 1500 Illustrationen bestehen soll. Auch hier sollen wie bei der „Jewish Encyclopadia" bekannte jüd Gelehrte aus der ganzen Welt die Redigierung der in ihr Fach fallenden Artikel übernehmen. Demnächst sollen über Anlage und Plan ausführlichere Mitteilungen erfolgen.

— Das letzte Heft des „Mikloth" ist soeben erschienen. Der Herausgeber Stiebel erklärt, das weitere Erscheinen einzustellen, da jedes einzelne Heft auf 5000 Dollar zu stehen kam, für welches Geld in Europa mehr und wertvollere Bücher herausgegeben werden könnten.

— David Copperfied von Dickens wurde durch M. Ben-Eliezer ins Hebräische übersetzt und als „Copyright by the Torgeman Publishing Co. Jerusalem" eingetragen. Es ist dies das erste Werk von Dickens, das ins Hebräische übersetzt wurde.

— In Teheran erscheint eine zion. Wochenschrift „Geulah" in persischer Sprache und hebräischen Buchstaben.

— Demnächst soll im Verlage S. Fischer eine Selbstbiographie Jakob Wassermanns „Mein Weg als Deutscher u. Jude" erscheinen.



Ernst Zwicky, Zürich 1
Leonhardstr. 10
Tel. Hottingen 1092
Elektro-Apparate u. Installationen
Beleuchtungskörper
Massage- u. Fönapparate
Rauchverzehrer
Heiz- u. Kochapparate etc.
Reparaturen

Lebende Fische
in grosser Auswahl
stets vorrätig
empfiehlt
Comestibleshaus Zürich
Wilh. Glaser, Dir.
Rindermarkt 20, Tel. H. 5125
Langstasse 9, Tel. S. 6144

Timbres - Poste - Stamps
Illustrated Catalogue of War Stamps
Fr. 2.50
Briefmarkenhaus Ed. Locher
Bahnhofstrasse 76 - Zürich 1

Chocoladen-Spezialgeschäft
neben Vegetarierheim
30 Sihlstrasse 30
BILLIGE PREISE

Pension Orlow
streng כשר
Zürich - Langstrasse 113

Kaffee-Preisabschlag
Aus eigener Großrösterei täglich frisch:

Mocca-Mischung	Wiener-Mischung	Perl I Mischung	Haushalt-Mischung A	Haushalt-Mischung B	Familien-Mischung
1/2 Kilo	1/2 Kilo	1/2 Kilo	1/2 Kilo	1/2 Kilo	1/2 Kilo
3.—	2.75	2.60	2.20	2.05	1.45

Frische Fische

Cabliau	Schellfisch	Colin	Merlans	Soles	Steinbutt
1/2 kg	1/2 kg	1/2 kg	1/2 kg	1/2 kg	1/2 kg
1.20	1.20	2.20	—.80	1.75	2.25

Grüne Heringe	lebende Forellen
1/2 kg —.90	„ Karpfen

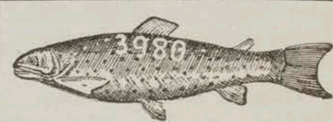
Ia Tafel-Geflügel

Bresse-Poulets 1/2 kg	4.60	Steir Suppenhühner 1/2 kg	2.85
Gänse ital. „	2.50	„ Bratpoulets „	2.90
Enten „	3.—	„ Poularden „	2.95
Truthühner „	3.25	Röm. Tauben Stück	2 50

Magazine zum **Globus** Lebensmittel-Abteilung
Tel. S. 51.09



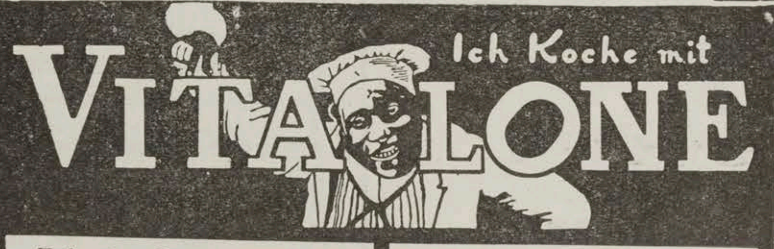
Amerikanische Schreibmaschinen
neue u. garantierte Occasions verkauft, tauscht und vermietet vorteilhaft das Spezialgeschäft
THEO MUGGLI,
Bahnhofstr. 93 (Bahnhofplatz)
ZÜRICH



Barben, Alet, Brachsmen, Forellen, Blaufelchen, Hecht, Egli, Weissfische, Albeli, Karpfen, Aeschen, Cabliau, Colin, Sardinen, Thon, Räucherfisch e, Marinaden, Salzheringe in größter Auswahl biligst
Val. Lichtlen, Zürich 1
Niederdorfstr. 22, Tel. Hott. 3980
Post- und Bahnversand

Anfertigung sämtl. Drucksachen
bei billigster Berechnung
Sigmund Billig, Rotwandstr. 62, Zürich
Besuch und Kostenvoranschlag bereitwilligst

Bücher
JÜD. BUCHHANDLUNG
Zürich 2 Brandschenkestr. 20



Koscher
hergestellt unter Aufsicht des Rabbinats in Basel

Speziell gut und preiswert arrangiert:
Frühstück - Znüni - Kleine Mittagessen
Nachmittagscafé etc. - Abend- u. Nacht-Imbiss
Erstklassige Weine Ausschank auch per Glas
Eigene, bekannt feine Patisserie

Fein belegte Brödchen für jeden Geschmack	Stets frische Mayonnaise - mit und ohne Einlage -	Feiner ital. Salat und pikante Spezialitäten

Täglich 2 bis 3 Mal frisch s la Gebäck
IMBISS RAUM
Café und Conditorei **WESPI** Gross- und Fein-Bäckerei
Verkaufs alle für feine Delikatess-Spezialitäten
Bahnhofstrasse 83 Telephon Selnau 2870

Orient- u. Perser-Teppiche
- Enormes Lager -
Konkurrenzlose Preise
Reutemann
ZÜRICH 7 - Freiestr 56-58
Telephon Hottingen 4500

Fördert die gemeinnützigen Institutionen im heiligen Lande!
Spendet für das Schweizerische Komitee für Erez Jisroel!
Postcheck-Konto Basel V 708



Empfehlenswerte Firmen in Basel



SCHUHHAUS ZUM PFLUG A.-G. BASEL FREIE-STR. 38



Schweizerische Volksbank
BASEL
empfiehlt sich für alle Bankgeschäfte



Hotel zum Storchen
Fein bürgerliches Haus
20 Billards .-· Orchester

Amerika
Passagiere (I., II. u. III. Klasse),
die nach Amerika zu reisen beabsichtigen, erhalten bereitwilligst u. kostenlos Auskunft über beste und vorteilhafteste Ueberfahrten, sowie betr. Preise und Pässe etc. von der
Schweiz. Generalagentur
Kaiser & Cie., Basel

Comptoir d'Escompte de Genève
Genf, Lausanne, Zürich, Freiburg, Basel
Aktienkapital und Reserven Fr. 60,000,000.—

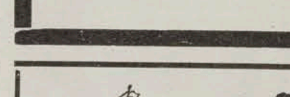
Die führende Handelsbank der welschen Schweiz
Erstklassige Beziehungen mit
Kontinent und Uebersee

Jede gewünschte Auskunft an Interessenten erteilt bereitwilligst
Die Direktion in **Basel.**

Eier-Cognac SENGLET
ist absolut rein
und wird vom Arzt empfohlen!
Ueberall vorrätig
in feinen Restaurants, Lebensmittel- u. Droguen-Geschäften und Apotheken

Sanitäts-Artikel und Gummiwaren
—
L. Wachendorf & Cie
Basel, Freie Strasse 45

Inserate
finden in diesem Blatt beste Beachtung!





Zwilchenbart A.-G.
BASEL
Auswanderung
nach überseeischen Ländern über alle größeren Seehäfen

Täglich frisches
Geflügel jeder Art
כשר Streng כשר
Unter Aufsicht Sr. Ehrw. Rabb. Dr. Cohn, Basel
Prompter Versand nach auswärts
P. Puricelli, Basel
Pfluggasse 3 Telephon 4369

Was schätzen wir am Kaffee



Den Geschmack und die Wirkung

Er schmeichelt der Zunge
Er erzeugt Wohlbehagen
Er erfrischt Körper u. Geist

In allen 135 Filialen ist neuer Kaffee erhältlich. Die Qualitäten entsprechen der Friedensware, die Preise sind nur unwesentlich teurer als im Jahre 1914

Größtes Schweizer Kaffee-Spezial-Geschäft
„MERKUR"
Centralbureau in BERN, Laupenstrasse Nr. 8

Vegetarisches Restaurant
ZÜRICH :-: SIHLSTRASSE 26-28
Vorzügliche Speisen u. Erfrischungen zu jeder Tageszeit

BAUER'S Café Restaurant BÄREN
Limmatquai, Zürich
Parterre und I. Stock
Spezialität lebende Fische u. Geflügel

ושמחת בחגיך ולקחתם לכם משלכם
Die feinsten
natürlichsten und billigsten sind nur die
Palästina Weine
zu bekommen in jedem jüdischen Spezereiladen
כשר על פסח
Flaschen Weine in Kisten von 24 Stück assortiert.
General-Vertreter: **H. Nachimson Genf, Telephon 7619**

עברים! חשבו, קראו,
כתבו ודברו עברית

Empfehlenswerte Firmen in St. Gallen

Die „J.P.Z." ist eine Privatagentur — Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile Fr. 1.20 — Druck von Kopp-Tanner, Zürich